

Referat im Rahmen des Seminars
Globalisierung und Philosophie im WS 2003/2004
bei Univ.-Prof. Dr. Franz Martin Wimmer

Barbara Albrecht

albuline@hotmail.com

Sandra Fukerieder

casmeidana@gmx.at

Gesichter der Globalisierung und ihr Einfluss auf Afrika

SE Globalisierung und Philosophie
Dr. Franz Martin Wimmer
WS 2003/04

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. ALLGEMEINES ZUR GLOBALISIERUNG	4
1. 1. Was versteht man unter Globalisierung?	4
1. 1. 1. Einige Definitionen	4
1. 1. 2. Begriffsabgrenzung: Globalismus – Globalität – Globalisierung bei Ulrich Beck	5
1. 1. 2. 1. Globalismus ⁷	5
1. 1. 2. 2. Globalität ⁸	5
1. 1. 2. 3. Globalisierung ⁹	5
1. 2. Geschichte der Globalisierung	6
1. 2. 1. Verschiedene Ansätze	6
1. 2. 2. Robertsons Fünf-Stufen-Modell	6
1. 3. Auswirkungen der Globalisierung	7
1. 3. 1. Aspekte der Globalisierung	7
1. 3. 2. Ebenen und Elemente von Globalisierung	8
1. 4. Transnationale Konzerne versus Staat	9
1. 4. 1. Transnationale Konzerne	9
1. 4. 2. Die Rolle des Staates	10
1. 5. Philosophie und Globalisierung	11
2. AFRIKA UND DIE GLOBALISIERUNG	13
2. 1. Einleitende Worte	13
2. 2. Historischer Zugang	14
2. 2. 1. Neokoloniales Afrika	14
2. 3. Wirtschaftlicher Zugang	15
2. 3. 1. Entwicklungspolitische Ansätze	16
2. 3. 1. 1. Kapital	16
2. 3. 1. 2. Bildung	17
2. 3. 1. 3. Organisationstalent	17
2. 4. Beispiel Tansania	17
2. 5. Beispiel Ghana	19
Schluss	20
Literaturverzeichnis	20
Anmerkungen	23

Einleitung

„Die Realität der globalisierten Welt besteht in einer Kette von Inseln des Wohlstands und des Reichtums, die aus einem Meer des Völkerelends herausragen.“¹

GLOBALISIERUNG – viel diskutiert, vielerorts kritisiert, mancherorts geliebt; fest steht, dass der Begriff Emotionen hoch gehen lässt. Ein neues Modewort gar?

Suchte man Anfang der 1980er Jahre in einem Lexikon nach dem Begriff „Globalisierung“, wurde man nicht fündig. Spätestens seit den Ausschreitungen in Seattle 1999, dem ersten Weltsozialforum 2001 in Porto Alegre/Brasilien und den gewalttätigen Auseinandersetzungen in Genua/Italien 2001 ist dieser Begriff, kaum 20 Jahre später, in aller Munde.

Viele verbinden mit Globalisierung neue Technologien, wie zum Beispiel das Handy, oder die immer komplexeren Eingriffe in der Medizin, wie zum Beispiel die pränatale Diagnostik.

Doch umfaßt die Globalisierung nicht mehr Dimensionen? (Daher auch der Titel unserer Arbeit „Die Gesichter der Globalisierung [...]“). Wird die Kluft zwischen Arm und Reich nicht immer größer? Gehen die Vorteile der einen nicht auf Kosten der anderen? Oder wird Globalisierung letztendlich zum Wohlstand aller führen? Welche Rolle kommt der Philosophie in der Globalisierungsdebatte zu?

Diesen Fragen wollen wir auf den Grund gehen. Die vorliegende Seminararbeit ist in zwei Teile gegliedert, von denen der erste die Globalisierung im Allgemeinen behandelt. Den Begriff „Globalisierung“ verbindet man häufig nur mit der sogenannten „entwickelten“ Welt. Wenige Vorstellungen und Assoziationen hat man jedoch, wenn es darum geht, die Auswirkungen auf andere Teile der Welt zu präzisieren. Daher soll ein Beispiel den zweiten Teil dieser Arbeit bilden. Ein wichtiges Kriterium dabei war, einen Teil der Welt auszuwählen, der eben nicht zur westlichen Welt gehört. Da die afrikanische Philosophie viel Potential bietet und man in Bezug auf Afrika oft falsche Vorstellungen hat, fiel die Wahl auf den afrikanischen Kontinent.

1. ALLGEMEINES ZUR GLOBALISIERUNG

1. 1. Was versteht man unter Globalisierung?

1. 1. 1. Einige Definitionen

Es gibt wahrscheinlich mehr als eine Handvoll Leute, die mit dem Begriff „Globalisierung“ um sich werfen, aber keine präzise Ahnung haben, worüber sie reden. Was beinhaltet nun dieser Begriff „Globalisierung“? Gibt es überhaupt eine Definition?

Es gibt keine einheitliche Definition von Globalisierung. Der Begriff ist dehnbar und nimmt tagtäglich neue Ausmaße in sein Begriffsfeld auf.

An dieser Stelle seien einige Definitionen exemplarisch angeführt, die uns im Laufe unseres Literaturstudiums unterkamen:

- „Mit Globalisierung ist die schwer fassbare Verschmelzung von ökonomischen, politischen, technologischen, sozialen, kulturellen und ökologischen Phänomenen angesprochen, die gegenwärtig zeitgleich wirken, teilweise einander bedingen bzw. sich gegenseitig verstärken und bislang unbekannte, nämlich globale Ausmaße annehmen.“²
- „Nach einer Definition der OECD ist die Globalisierung der Wirtschaft jener Prozess, durch den Märkte und Produktion in verschiedenen Ländern zunehmend voneinander abhängig werden infolge des grenzüberschreitenden Handels mit Gütern, Dienstleistungen und Arbeitskräften und der Bewegung von Kapital und Technologie.“³
- „Globalisierung, insbesondere in einem nicht ökonomistisch verkürzten Verständnis, beschreibt Transformationsprozesse, die durch menschliches Handeln hervorgebracht werden und somit in ihrer Richtung potenziell von verschiedenen Wertbezügen zumindest mitgesteuert werden.“⁴

Einig sind sich die Autoren darüber, dass Globalisierung zu einer Verflechtung der Welt führt. Der Raum soll innerhalb einer möglichst geringen Zeitspanne und mit möglichst geringer äußerlicher Veränderung überwunden werden. Raum, Zeit und Distanzen verkürzen sich.

Eine weitere Grundannahme ist die, dass es mehr grenzüberschreitende Aktivitäten (bezogen auf Nationalstaaten) gibt, deren Umfang und Geschwindigkeit noch nie dagewesene Ausmaße erreichen.

Meist liegt die Betonung auf der zunehmenden ökonomischen Interdependenz, dennoch: „Globalisierung hat nicht nur einen Weltmarkt für Güter und Kapital, sondern auch einen Weltmarkt der Ideen geschaffen.“⁵ Sämtliche andere Bereiche des Lebens bleiben nicht untangiert von der steigenden Vernetzung der Welt⁶, wenn auch in diesen die Auswirkungen vielleicht weniger spürbar und weniger offensichtlich sind als

in der Marktwirtschaft. Vermutlich liegt darin die gängige Assoziation Globalisierung-Wirtschaft begründet.

1. 1. 2. Begriffsabgrenzung: Globalismus – Globalität – Globalisierung bei Ulrich Beck

1. 1. 2. 1. Globalismus ⁷

Mit diesem Begriff wird die Verdrängung des politischen Handelns durch den Weltmarkt beschrieben. Imperialismus und Neoliberalismus sind Ausdruck des Globalismus. Diese Sichtweise beruht auf marktwirtschaftlichen Überlegungen und lässt andere Aspekte der Globalisierung außer Acht.

Beck meint, dass es einen bejahenden als auch einen verneinenden Globalismus gibt. Die Verneiner des Globalismus versuchen das Verbliebene zu protektionieren: Schwarze Protektionisten fördern die neoliberale Zerstörung des Nationalstaates, trauern aber gleichzeitig dessen Zerfall und Werteverfall nach, grüne Protektionisten sehen den Staat als Beschützer von Umweltstandards, erachten ihn daher selbst als schützenswert und rote Protektionisten sehen sich in ihren Zukunftsvisionen bestätigt und fordern die Wiederauferstehung des marxistischen Gedankenguts.

1. 1. 2. 2. Globalität ⁸

Wir leben in einer Weltgesellschaft, in der die Vorstellung geschlossener Räume fiktiv wird. Kulturelle, ökonomische, politische Formen verflechten sich. Trennt man dieses Wort „Weltgesellschaft“ in seine zwei Bestandteile, so bedeutet „Welt“ Vielheit, Differenz. „Gesellschaft“ steht für Nicht-Integriertheit.

Demnach ergibt sich: Weltgesellschaft steht für Vielheit ohne Einheit. Das lokal und zeitlich Begrenzte verliert an Wichtigkeit.

Nach Beck entwickelte sich eine Eigenlogik der ökologischen, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Globalität, die unrevidierbar ist.

1. 1. 2. 3. Globalisierung ⁹

Darunter versteht Beck Prozesse, in deren Folge die Nationalstaaten und ihre Souveränität durch transnationale Akteure verbunden werden.

Es entsteht also eine Weltgesellschaft ohne Weltstaat und ohne Weltregierung, was letztlich einem desorganisierten Kapitalismus gleich kommt.

Globalisierung ist mit der Umgestaltung von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft verbunden. Globalisierung ist kein einheitlicher Prozess, weswegen man eigentlich von „Globalisierungen“ sprechen sollte.¹⁰

Jörg Dürrschmidt sieht Globalisierung im Gegensatz zur Globalität als einen komplexen realgeschichtlichen Transformationsprozess, definierbar als „[...]in its most general

sense a process whereby the world becomes a single place.“¹¹

1. 2. Geschichte der Globalisierung

1. 2. 1. Verschiedene Ansätze

„Globalisierung“ ist ein Modebegriff der 1990er Jahre. Die Anfänge der Globalisierung sind weitaus früher zu datieren.

Globalisierung, also vereinfacht gesagt geographische und kulturelle Grenzüberschreitung, war schon immer Teil der menschlichen Geschichte.

Manche bezeichnen das 16. Jahrhundert als Entstehungszeit des kapitalistischen Weltsystems. Allein in diesem Zeitraum wanderten circa eine Million Menschen von Europa nach Übersee aus.¹² Mit dem Aufkommen der Handelsrouten entstand ein reger Fernhandel unter den Kontinenten und Ländern. Damit einhergehend bildete sich ein Kommunikationsnetz heraus (wenn auch ein von dem heutigen gänzlich Differierendes), denn es war für Kaufleute unerlässlich, Informationen über Preise, Waren, Lager, usw. zu haben, um im Handelsgewerbe erfolgreich zu sein.

Ein ebenso mit dem Fernhandel aufblühender neuer Geschäftszweig waren Versicherungen, die auch heute noch eine wichtige Rolle in der Globalisierung spielen. Sie entstanden zuerst in den oberitalienischen Städten und breiteten sich von dort über den ganzen Mittelmeerraum sowie in Holland und England aus.

Ein nächster bedeutsamer Schub der Globalisierung erfolgte mit der Zunahme des internationalen Waren- und Dienstleistungsverkehrs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und den Erfindungen der Dampfmaschine und des Telegrafen.

Andere Autoren sehen im Aufkommen internationaler Konzerne, in der Abschaffung fester Wechselkurse oder im Zusammenbruch des Ostblocks die Anfänge des Kapitalismus.

Hier ein kurzer Überblick über diverse Ansätze:

Autor	Beginn	Thema
Marx	15. Jahrhundert	Moderner Kapitalismus
Wallerstein	15. Jahrhundert	Kapitalistisches Weltsystem
Robertson	1870-1920	Multidimensional
Giddens	18. Jahrhundert	Modernisierung
Permuter	Ende des Ost-West Konflikts	Globale Zivilisation

Tabelle aus: Beck (1999): S. 44.

1. 2. 2. Robertsons Fünf-Stufen-Modell

Roland Robertson, der „Gründungsvater des soziologischen Globalisierungsdiskurses“¹³, entwarf das detaillierteste und gebräuchlichste Modell. Er beschreibt Globalisierung als offenen Prozess und unterscheidet zwischen fünf Stadien der Entstehung der Globalisierung:¹⁴

1. The Germinal Phase
Diese Phase dauerte vom 15. Jahrhundert bis Mitte des 18. Jahrhunderts und ist geographisch auf Europa beschränkt. Kennzeichen sind ein heliozentrisches Weltbild, transregionaler Einfluss der katholischen Kirche, nationale Gemeinschaftsbildungen, die Akzentuierung des Individuums, die Herausbildung einer abstrakt-räumlichen Geographie, etc.
2. The Incipient Phase
Sie wird datiert von Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die 1870er und ist hauptsächlich in Europa anzutreffen. Charakterisiert wird sie durch das Konzept eines einheitlichen Nationalstaates, die Herausbildung von formalisierten internationalen Beziehungen, die Entstehung von Regeln für den internationalen Austausch und das Abhalten internationaler Ausstellungen (zum Beispiel fand 1851 die erste Weltausstellung in London statt).
3. The Take-off Phase:
Sie begann in den 1870ern und endete in den 1920ern. Betont werden in ihr die Idee einer vereinten, wenn auch nicht einigen Menschheit, die Thematisierung der Moderne als nicht nur europäisches Problem, die universale Vorstellung und Festschreibung dessen, was eine „akzeptable“ staatliche Gesellschaft ausmacht, zunehmende internationale Kommunikation, die Einführung einer Weltzeit und die Konfliktentladungen des Ersten Weltkriegs.
4. The Struggle for Hegemony Phase
Sie dauerte von Mitte der 1920er bis Ende der 1960er. Konflikte und Kriege kennzeichnen diese Periode. Zweiter Weltkrieg, Kalter Krieg, die Bildung der verschiedenen Blöcke, einschließlich der sogenannten Dritten Welt, Holocaust und Atombombe fallen in diese Zeit.
5. The Uncertainty Phase
Sie beginnt Ende der 1960er und endet in den 1990ern. In diese Periode fallen die Mondlandung, das Ende des Kalten Krieges, die Entstehung von globalen Bewegungen, die Globalisierung von Menschenrechtsproblemen, die Beschleunigung der globalen Kommunikation, zunehmende Multikulturalität. Es besteht Unsicherheit dahingehend, als dass wir nicht wissen, in welche Richtung sich die Erde und ihre Bewohner entwickeln werden. Einen weiteren Unsicherheitsfaktor stellen nach Robertson globale Umweltprobleme und deren Konsequenzen dar.

1. 3. Auswirkungen der Globalisierung

1. 3. 1. Aspekte der Globalisierung

Beck nennt acht Gründe, die das Fortschreiten der Globalisierung belegen¹⁵:

1. geographische Ausdehnung und zunehmende Interaktionsdichte des internationalen Handelns, globale Vernetzung der Finanzmärkte
2. informations- und kommunikationstechnologische Dauerrevolution
3. universal durchgesetzte Ansprüche auf Menschenrechte
4. Bilderströme der globalen Kulturindustrie
5. postinternationale, polyzentrische Weltpolitik

6. Fragen der globalen Armut
7. Fragen der globalen Umweltprobleme und –störungen
8. Fragen transkultureller Konflikte im lokalen Kontext

Der letzte Punkt spricht den Begriff der Glokalisierung an.¹⁶ Globales stößt auf Lokales, was zu einem Spannungsfeld führt. Das Lokale richtet sich nach den Erfordernissen des Globalen. Nicht nur die Menschen sind räumlich gesehen mobiler, auch das Kapital wird weltweit umgewälzt.

1. 3. 2. Ebenen und Elemente von Globalisierung

Kategorie	Hauptelemente bzw. –prozesse
1. Globalisierung von Finanzen und Kapitalbesitz	Deregulierung der Finanzmärkte, internationale Kapitalmobilität, Anstieg der Firmenverschmelzungen und -aufkäufe, Globalisierung des Aktienbesitzes in der Frühphase.
2. Globalisierung der Märkte und Marktstrategien	Weltweite Integration der Geschäftsabläufe, Etablierung integrierter Operationen im Ausland (incl. F&E und Finanzierung); globale Suche nach Komponenten und strategischen Allianzen.
3. Globalisierung von Technologie und der damit verbundenen Forschung und Entwicklung bzw. des Wissens	Technologie als Schlüsselfaktor: Die Entwicklung der Informationstechnologie und der Telekommunikation ermöglicht die Entstehung globaler Netzwerke innerhalb einer oder zwischen mehreren Firmen. Globalisierung als Prozess der „Toyotisierung“/“lean production“.
4. Globalisierung von Lebensformen und Konsummustern sowie des Kulturlebens	Transfer bzw. Transplantation der vorherrschenden Lebensweisen, Angleichung des Konsumverhaltens, Rolle der Medien, GATT-Regeln werden auf Kulturaustausch angewandt.
5. Globalisierung von Regulierungsmöglichkeiten und politischer Steuerung	Reduzierte Rolle nationaler Regierungen und Parlamente; Versuche, eine neue Generation von Regeln und Institutionen für die globale Steuerung zu schaffen.
6. Globalisierung als politische Einigung der Welt	Staatenzentrierte Analyse der Integration der Weltgesellschaften in ein globales wirtschaftlich-politisches System unter Leitung einer Zentralmacht
7. Globalisierung von Wahrnehmung und Bewusstsein	Soziokulturelle Prozesse, die sich am „Eine Welt“ Modell, der „globalistischen“ Bewegung, dem Weltbürgertum orientieren.

Tabelle zitiert nach: Die Gruppe von Lissabon, http://www.uni-weimar.de/medien/management/sites/ws0102/global_vor/global_vor_content/global_vor_kapitel_2.htm

Die Liste der Kategorien ist zu erweitern. Der ökologische Aspekt der Globalisierungsdebatte fehlt beispielsweise zur Gänze in obiger Tabelle. Unkontrollierter Ressourcenabbau, Ressourcentransfer, usw. führen zu einem bedenklichen Zustand

der Welt und dazu, dass die Natur bald am Ende ihrer Kräfte angelangt sein könnte. Saurerer Regen und eine immer dünner werdende Ozonschicht sind ökologische Entwicklungen, die keine nationalstaatlichen Grenzen kennen. Dass Länder wie die USA das Kyoto Protokoll 1997 nicht unterzeichnet haben, spricht für sich. Bedenklich stimmt zusätzlich, dass ungleich verteilte ökologische Bürden oder ungleich verteilte Ressourcen in Zukunft zur Entstehung von sogenannten „Öko-Flüchtlichen“ oder zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen könnten.¹⁷

Interessant ist, dass Globalisierung sich also nicht nur in mehreren Bereichen abspielt, sondern in jeder dieser Kategorien mit unterschiedlicher Intensität und Geschwindigkeit vorangeht. Dies ist auch Grund für die sich immer zuspitzendere Debatte zwischen Globalisierungsanhängern und -gegnern, denn die Vorteile der Globalisierung sind sehr ungleich verteilt. „Geld wird zum Äquivalent aller Werte, es erhebt sich, wie einst Gott, über die Mannigfaltigkeit der erscheinenden Welt. Es wird zu einem Zentrum, wo das Verschiedene und das Entgegengesetzte ihr Gemeinsames finden.“¹⁸

„Globalisierung soll auch für die Armen ein Gewinn sein“, fordert Kofi Annan in einem Gastkommentar in der Financial Times Deutschland.¹⁹ Sein Ruf verhallt wohl ungehört in der Ferne. Wer sind nun die, die sich diesen Aufruf zu Herzen nehmen sollten?

1. 4. Transnationale Konzerne versus Staat

1. 4. 1. Transnationale Konzerne

„Kampf um den Global-Kapitalismus – Wem gehört die Welt?“ so die Titelseite des Spiegels vom 23. 07. 2001.²⁰

Triebkraft der Globalisierung sind die internationalen Konzerne (TNCs).²¹

Die Antwort auf oben gestellte Frage ist damit gegeben. TNCs überbieten sich mit Rekordgewinnen. Wie ist das möglich? Woher die plötzliche Macht?

Der Abbau lokaler Kartellbehörden, der Wegfall hemmender bürokratischer Reglementierungen, die Entstehung neuer Dienstleistungszweige und die Beschleunigung sowie die sinkenden Kosten des Technologie-, Kommunikations- und Warentransfers ermöglichen es den TNCs, sich auf der ganzen Welt auszubreiten.

Unternehmen können in einem Land produzieren, in einem anderen die Steuern bezahlen und in einem dritten staatliche Ausgaben (zum Beispiel Infrastrukturmaßnahmen) verlangen. Durch diese Arbeitsteilung gelingt es den TNCs, Produktionsorte gegeneinander auszuspielen. Damit hat der globale Wettbewerb um Produktionsstätten begonnen....

Immerhin könnte dieser Wettbewerb Staaten zu effizienterem Handeln antreiben.

„Paradoxerweise muss man unter den Gesetzen des Marktes Nicht-A tun, um A zu erreichen: Arbeitsplätze werden beispielsweise radikal abgeschafft, um Arbeitsplätze an Ort und Stelle zu sichern.“²²

TNCs und Industrienationen sind jedenfalls diejenigen, die am meisten von der Globalisierung profitieren. Sie sorgen für die Produktion und den Verkauf von Waren und Dienstleistungen. Ganze Bevölkerungen werden zu Produzenten und Konsumenten, ebenso gelingt es ihnen, die Konkurrenz zu vereinnahmen.²³ Die „transnational capitalists“, gemeint sind damit Manager, sorgen für die Schaffung und den Erhalt eines stabilen politischen Umfelds. Schliesslich wird der Konsument durch die Schaffung einer culture-ideology of consumerism in seinen Bedürfnissen gesteuert. Diese drei komplementären Faktoren halten die Maschinerie des globalen Systems am Laufen.²⁴

Und diese Maschinerie läuft gut. Kein Wunder, dass der ehemalige Generalsekretär des GATT, Peter D. Sutherland, den Vorgang der Globalisierung folgendermaßen bewertet: „Es gibt keine Verlierer, nur Gewinner.“²⁵ Das kann man so nicht sagen.

Die Zahl derer, die in absoluter Armut leben, beträgt 1,4 Milliarden Menschen²⁶. Personen müssen für Minimaleinkommen unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Sich dagegen aufzulehnen, ist sinnlos, denn ein Arbeiter X kann leicht durch einen Arbeiter Y ersetzt werden, denn Arbeit suchen alle. Kinderarbeit steht an der Tagesordnung.

Die Weltwirtschaft wurde durch die Globalisierung nicht stabilisiert. Krisen in Asien, Lateinamerika, Rußland, usw. zeigen, dass der Abbau von Schranken und die Liberalisierung des Handels vielen Ländern nicht zugute kam. In Folge der Asienkrise 1997 widersetzte sich Malaysia einer vom Internationalen Währungsfonds empfohlenen Liberalisierung, führte Kapitalmarktsschranken ein und war eines der Länder, die sich am schnellsten von der Krise erholten.

1. 4. 2. Die Rolle des Staates

„Alles Ständische, alles Althergebrachte, alles Verknöcherte und Verkrustete verdampft“, hatte Marx schon im Kommunistischen Manifest über das revolutionäre Potential des Kapitals gejubelt.²⁷ Umgelegt auf unsere Zeit und die Globalisierungsfrage bedeutet das Ständische die sozialstaatliche und gewerkschaftliche Organisation der Arbeit und das Verknöcherte und Verkrustete bezieht sich auf die bürokratischen Vorgaben des Staates.

Ein wichtiges Faktum der Globalisierung ist die Zurückdrängung des Staatsapparates und seiner Befugnisse. Unternehmen erobern die politische Macht zurück und ziehen die Fäden, wenn schon nicht öffentlich, dann im Hintergrund.

Durch nationale Gesetze, bilaterale Verträge und internationale Abkommen kam es zur voranschreitenden Vernetzung der Welt. Es scheint, als erkannten die Politiker nicht,

dass sie sich durch Deregulierungen und anderweitige Bestimmungen zugunsten der freien Marktwirtschaft ihre eigenes Grab schaufeln.²⁸ „Ein Staat, der freiwillig seine wesentlichsten öffentlichen Dienstleistungen abbaut und alle das kollektive Interesse berührenden Aufgaben dem Privatsektor überträgt, womit sie dem Gesetz der Gewinnmaximierung unterworfen werden, stellt [...] einen failed state dar, einen „gescheiterten Staat“²⁹ Der Staat wird zu einer untergeordneten Einheit. Besonders die Privatisierung von Sozialleistungen ist starker Kritik ausgesetzt.

Die Deregulierung war also politisch gewollt. Die These, dass die Globalisierung „politisch gemacht“ sei und nicht nur naturwüchsige Folge ökonomischer Tendenzen, ist also nicht gänzlich von der Hand zu weisen.³⁰

Die drei wichtigsten Organe, die die Globalisierung lenken, sind der Internationale Währungsfonds, die Weltbank und die Welthandelsorganisation.³¹ Es ist an dieser Stelle weder Zeit noch Platz, näher auf diese drei Organisationen einzugehen, soviel sei jedoch gesagt: Institutionen, die in ihrem Inneren selbst undemokratisch funktionieren, können wohl kaum eine gerechte und für alle Vorteile bringende Globalisierung vorantreiben. Ob uns der ultimative Niedergang des Nationalstaates bevorsteht, ist fragwürdig; fest steht, dass die Globalisierung eine Transformation des Nationalstaates und seiner Handlungsfähigkeit bedingt.

1. 5. Philosophie und Globalisierung

Die Globalisierung bricht bestehende gesellschaftliche Strukturen auf. Das Bild der sich homogenisierenden Welt ist in jedermanns Kopf verankert. Die Vereinheitlichung von materiellen Produkten geht relativ unkompliziert von statten: Mac Donalds und Coca Cola sind in jeder Metropole anzutreffen, Microsoft ist das dominierende Computersystem, usw. Doch führt Globalisierung nicht nur zu Einheit; ungerechte Verteilung und das Ausschließungsprinzip (manche Regionen profitieren, andere werden ins Abseits gedrängt) wurden schon vorher angesprochen.³²

Schwierig gestaltet sich die Frage nach der Vereinheitlichung von Werten, Normen und Kulturen. „Ab einem bestimmten Auftragsvolumen können sich die Bosse eines Finanzimperiums, einer transkontinentalen Gesellschaft kein moralisches Handeln mehr leisten.“³³ Hat die Moral also keinen Platz mehr in einer globalisierten Gesellschaft? Wer werden ihre Hüter und Wächter sein? Kann es einen Akteur Menschheit geben? Rüdiger Safranski unterscheidet zwischen drei Varianten des Globalismus: dem Neoliberalismus, dem Anti-Nationalismus und einer Ökumenisch – Ökologischen Sicht. Safranski meint nun anschließend an Punkt 3, der Ökumenisch-Ökologischen Sicht, dass nur Staaten Macht hätten. Die Menschheit als solche ist kein Handlungssubjekt. Wir sprechen zwar oft von „der Menschheit“, dies ist jedoch eine verallgemeinernde Sichtweise. „Wer Menschheit sagt, der lügt“, so Carl Schmitt.³⁴ Tatsächlich scheint

es ziemlich unwahrscheinlich, dass sich ein Akteur Menschheit herausbilden wird. Menschen gibt es nur im Plural und hinter einem Akteur Menschheit würde wohl wieder ein einzelner als Drahtzieher stecken. „Globalisierung steht jetzt für Spaltung statt globale Solidarität im Rahmen einer Weltzivilisation.“³⁵

Dennoch hat sich in den letzten Jahren eine globale Widerstandsbewegung herausgebildet. Attac, Jubile 2000, Amnesty International und viele mehr gehören zu diesen. Seit dem 1. Weltsozialforum in Porto Alegre/Brasilien 2001 zeigt sich immer mehr, dass die Zivilgesellschaft sich aktiv zu wehren beginnt und sich ihrem Potential bewußt wird. Als nächster Schritt sollte eine Vereinigung dieser zerstreuten Gruppen angestrebt werden.

Wie in vielen Dingen, gilt auch hier: Um Globalisierung zu gestalten, muss man auch sich selbst gestalten!³⁶

2. AFRIKA UND DIE GLOBALISIERUNG

2. 1. *Einleitende Worte*

Mit Afrika verbindet man oft einen Kontinent, dessen Staaten sich im Tribalismus auflösen, wo Bandenkriege, unvorstellbare Armut und bestialische Überlebenskämpfe herrschen. Leszek Balcerowicz schreibt in seinem Beitrag „Wahrheiten und Missverständnisse über die Globalisierung“:

„95% der Menschen, die mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen, leben in Afrika. Afrika nimmt an der Globalisierung nicht teil. Schuld daran sind diktatorische Regimes und der Protektionismus der entwickelten Welt gegenüber Afrika und der afrikanischen Staaten untereinander.“³⁷

Doch wie sieht es wirklich aus in Afrika in Bezug auf die Globalisierung?

Einen wichtigen Aspekt hat Ulf Hannerz in seinem Eröffnungsvortrag herausgearbeitet:

„Perhaps the greatest problem is one for which we can hardly blame the media themselves. It is the fact that for a great many people, the media are almost entirely dominant as a source of understanding of contemporary Africa. They have learned a little about it in school, they have mostly not travelled there and they hardly know personally anybody who has spent much time there, wether African or expatriate. So what they know, or believe they know about this continent is in usually large part based on what they read, or hear, or see as media consumers. This places an usually heavy burden on the media depiction of Africa.“³⁸

Dass die Bild- und Printmedien ein sehr eingeschränktes Bild dieses Kontinents vermitteln, steht außer Frage. Oft sieht man Berichte wie zum Beispiel die Unruhen in Rwanda und Burundi, den Konflikt zwischen Hutus und Tutsis, und neigt dazu, die Verhältnisse dort auf den ganzen afrikanischen Kontinent zu beziehen.

Es ist tatsächlich schwierig von Afrika im Allgemeinen zu sprechen, da Afrika ein sehr großer Kontinent ist und die Probleme von Region zu Region differieren. Sicher gibt es jedoch auch Gemeinsamkeiten über größere Gebiete hinweg; trotzdem ist bei Verallgemeinerungen Vorsicht geboten.

Vorweg lässt sich sagen, dass der Verwestlichungsprozess auch in Afrika von Tag zu Tag immer mehr Platz greift. Auch in Afrika wird es immer schwieriger traditionell lebende Menschen zu finden.

Somit kann man sagen, dass die Globalisierung und ihre Auswirkungen die afrikanische traditionellen Werte, seine kulturelle Identität bedroht. Es herrscht ein Konflikt zwischen traditionellen Werten und dem Modernisierungsprozess, der zwangsläufig diese Werte ins Wanken bringt. Sehr gut spiegelt sich dieser Konflikt wider, sieht man sich eine Großstadt an. Bekele Gutema hat sich in seinem Text: Modernisierung im Kontext der

modernen afrikanischen Großstadt mit diesem Phänomen befasst. Heinz Kimmerle beschreibt seinen ersten Eindruck als Kulturschock: Arme Leute auf den Straßen, die, um überleben zu können, betteln müssen; die Kriminalität in den ärmeren Vierteln, die oftmals nicht die saubersten sind. Setzt man sich mit den Menschen auseinander, so sieht man, dass traditionelle Werte wie zum Beispiel die Familie immer noch hochgehalten werden. Das spiegelt sich auch in der afrikanischen Philosophie wider, wo die Metaphysik nicht abgehoben praktiziert wird, sondern als Metaphysik des Alltags verstanden wird.

2. 2. Historischer Zugang

Man kann die Geschichte Afrikas grob in 3 Phasen unterscheiden:

-) präkoloniales Afrika
-) koloniales Afrika
-) neokoloniales Afrika

Im präkolonialen Afrika kann man noch nicht von einer kulturellen afrikanischen Identität sprechen, da sich der Kontinent noch nicht als solcher bewusst war. Obwohl es nur wenige Quellen gibt, kann man davon ausgehen, dass es noch keine einheitliche kulturelle Identität gab.

In der Kolonialzeit wurde ein negatives Selbstbild der Afrikaner geprägt. Nicht nur die afrikanische Kultur wurde zerstört, auch der Einzelne wurde durch die Kolonialisierung angegriffen, was am Selbstbild Afrikas nagte. Über Jahrhunderte wurde die falsche Annahme geprägt, die Afrikaner seien eine kalte homogene Gesellschaft. Man machte ihnen glauben, sie wären minderwertig und dass alle Nichtafrikaner, insbesondere Europäer, alles wünschenswerte hätten. Westliche Denkweisen und Religionen wurden nach Afrika gebracht und wurden von den Afrikanern halbherzig akzeptiert. Man sprach von der Erfüllung zum Beispiel des christlichen Glaubens, doch diese blieb aus. So finden sich die Afrikaner bis zu einem gewissen Grad zwischen zwei Stühlen wieder – hin- und hergerissen zwischen der Tradition und der Moderne.

2. 2. 1. Neokoloniales Afrika

Die für uns interessante Phase, das neokoloniale Afrika, beginnt um 1960, als die letzten Kolonialstaaten die europäische Herrschaft verloren. Zu dieser Zeit begann die Suche nach einer neuen menschlichen Identität, die heute noch nicht abgeschlossen zu sein scheint. Anfangs verstand man sich als niedrigste Klasse gemessen an Europa. Das war mitunter einer der Gründe, der zur Entwurzelung traditioneller Werte Anstoß gab. Doch fand man bis heute keinen richtigen Ersatz für diese. Gutema Bekele (2001) beschreibt, wie zum Beispiel eine Hochzeit nach europäischem Muster abläuft, in Bezug auf die Zeremonie und die Kleidung. Trotzdem wird am Ende der Zeremonie

vom Brautpaar ein Schaf geschlachtet, was auf einem langjährigen afrikanischen Glauben beruht, dass ein derartiges Opfer Glück bringe.

Die kulturelle Identität ist sehr wichtig, gerade in Afrika. Die an sich negative Marginalisierung kann auch eine Chance für Afrika sein, um zu reflektieren, wo Afrika gerade in Bezug auf die Geschichte und die Globalisierung steht. Die große Gefahr für den Kontinent liegt darin, mit dem ihm schon aufgedrückten kulturellen Stempel einer anderen Kultur nicht umgehen zu lernen bzw. zu können.

2. 3. Wirtschaftlicher Zugang

Faktum ist, dass ca. 1/5 der Menschen auf dieser Welt 85% des Vermögens kontrolliert. Der globale Wettbewerb wird aber im lokalen Bereich ausgetragen, was zu Problemen führt, wie wir schon im allgemeinen Teil dieser Arbeit gesehen haben. Dadurch klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf und die arme Bevölkerung sieht sich gefangen in einer zunehmenden Abhängigkeit gegenüber den Kapitaleignern.

Der wohl größte Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung und damit Gegner des Neokolonialismus ist Osagyefo Dr. Kwame Nkrumah, der erste Präsident Ghanas. Statt wie früher wird die „Dritte Welt“ in seinen Augen heute indirekt beherrscht und zwar insofern, dass nationale Eliten zur Sicherstellung politischer und ökonomischer Kontrolle herangezogen werden. „Per Definition ist Neokolonialismus der Versuch Afrika in ökonomischer und politischer Abhängigkeit zu halten. Die Staaten Afrikas sind zwar äußerlich unabhängig – ausgestattet mit allen Symbolen der internationalen Souveränität - in Realität jedoch von Außen bestimmt.“³⁹

Vor allem in der Wirtschaft zeigt sich, dass in vielen afrikanischen Ländern noch immer viele ausländische Staaten Kontrolle ausüben. Vor allem wichtige Handelsrouten sind in der Hand von Drittstaaten. Trotz der beginnenden politischen und wirtschaftlichen Liberalisierung ist der staatliche Einfluss auf die Wirtschaft in Afrika noch viel höher als in westlichen Industrieländern.

Auch viele Rohstoffe wie Gold oder Kakao werden von imperialistischen Mächten kontrolliert. Der Rohstoff wird exportiert und das fertige Endprodukt wird zu einem fixen Preis wieder in Afrika eingeführt.

Ein großes Problem sind Billig-Kredite, die an afrikanische Staaten vergeben werden, da sie nur kurzfristig helfen. Durch den Anstieg der „starken“ Währungen, wie dem Dollar, steigen auch die Zinsen. Längerfristig bleibt ein Schuldenberg zurück, der den Schuldner sehr teuer kommt. Diese Billigkredite sind Teil der Strukturanpassungsprogramme, die leider nicht den gewünschten Erfolg erzielen konnten, da sie im Endeffekt keinen oder nur geringen Einfluss auf die Einkommenssituation des „kleinen Mannes“ hatten. Von einer am Papier sinkenden Inflationsrate hat der Einzelne

nicht viele Vorteile. Was man spürt, sind wachsende Kinderarbeit, politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Drittstaaten, wirtschaftliche Stagnation und eine hohe Arbeitslosenquote. Auch Frauen verspüren weltweit mehr Druck am Arbeitsplatz. „Für Afrika bedeutet Globalisierung vor allem eine Feminisierung der Armut“, meint die Ghanaerin Zo Randriamaro vom Third World Network Afrika.⁴⁰

Problematisch ist auch die Angst, die junge afrikanische Wirtschaft sei dem globalen Wettbewerb nicht gewachsen. Die wirtschaftliche Entwicklung könnte schon in ihren Anfängen erstickt werden. Importsubstitutionen und autonome Entwicklungsstrategien brachten nicht die gewünschten Auswirkungen. Für die „global players“ überwiegen die positiven Aspekte der Globalisierung. Doch Afrika gilt nicht als global player, was bedeutet, dass die Bedrohungen derzeit größer sind als die Möglichkeiten. Doch wie kann Afrika den Globalisierungsprozess als Chance nutzen?

2. 3. 1. Entwicklungspolitische Ansätze

Obwohl die derzeitigen Bedingungen vor allem im Subsaharagebiet denkbar schlecht sind, gibt es laut einem aktuellen Weltbankbericht Hoffnung für Afrika. Trotzdem die Zahl der Armen weiter steigt und auch Krankheiten, wie zum Beispiel der HIV Virus ein großes Problem darstellen, verzeichnen Länder wie Mosambik oder Uganda ein wirtschaftliches Wachstum von rund 7%.⁴¹

Begonnen werden sollte damit, dass nicht mehr länger internationale Konzerne und Drittländer für Afrika denken. Nur afrikanische politische und wirtschaftliche Machthaber können langfristig den negativen Auswirkungen der Globalisierung für Afrika entgegenwirken. Einen konkreteren Ansatz stellen ausländische Direktinvestitionen dar, die das Know-how der Unternehmen verbesserten. Ein Wachstum der Produktivität wird durch die Liberalisierung des Außenhandels erreicht, der bis dato oft von reichen Handelspartnern im Ausland kontrolliert wurde. Sowohl IWF als auch die Weltbank fordern einen Abbau der Handelsbarrieren um den Entwicklungsländern die internationalen Märkte zu öffnen. Billige Rohstoffe werden in Afrika eingekauft, während in Afrika die Leute verhungern. Die fertigen Endprodukte werden dann wieder teuer zurückgekauft. Ebenfalls notwendig wären eine größere Kapitalbildung, eine effizientere Produktion und landwirtschaftliche Reformen. Auch eine Qualitätssteigerung im öffentlichen Sektor wäre notwendig um der drohenden Armutsfalle vorzubeugen.

Die richtige Zusammensetzung der Faktoren Arbeit, Kapital, Bildung und Organisationsfähigkeit macht den Wohlstand in den Industrieländern aus.⁴²

2. 3. 1. 1. Kapital

Im Zuge der Globalisierung wird der Kapitalfluss von und nach Afrika mobiler. Um einen

steten Kapitalimport zu gewährleisten, ist jedoch die Verlässlichkeit durch die Politik und damit ein gewisses Maß an wirtschaftlicher Stabilität vonnöten. Ziel sollte es sein, die Kapitalflucht bestmöglich einzudämmen, um längerfristige Vorteile zu sichern.

2. 3. 1. 2. Bildung

Leider ist das Bildungsniveau in vielen Staaten Afrikas abgesackt. Auch spielen internationale Konzerne eine immer bedeutendere Rolle im Bildungssektor. Aufgrund von Auflagen des IWF wird eine Privatisierung des Bildungssektors angestrebt um die hohen sozialen Kosten dieses teuren Sektors zu dämpfen. Doch gerade im Bildungsbereich ist die Kontrollfunktion des Marktes nicht unbedingt erstrebenswert. In diesem Fall sind die ungeschaut erfüllten Auflagen der Strukturanpassungsprogramme kontraproduktiv. Allerdings ermöglichen die mit der Globalisierung auftretenden neuen Kommunikationsmedien einen schnelleren und leichteren Zugang zu Wissen und Information. Hierin läge ein guter Ansatz um das Humankapital in Afrika zu stärken.

2. 3. 1. 3. Organisationstalent

In vielen afrikanischen Unternehmen herrscht ein mangelndes Organisationstalent. Oft wird mit dem zur Verfügung stehenden Kapital verschwenderisch umgegangen. Könnte man eine bessere Auslastungsquote erzielen, als derzeit vorherrscht, könnte man das Kapital erhöhen ohne effektiv zu investieren.

2. 4. Beispiel Tansania

Am Beispiel Tansania möchten wir uns nun vier oft genannte Globalisierungstrends ansehen. Empirische Grundlage stellt eine Untersuchung von Ulrich Bauer dar.⁴³

- technische Entwicklungen
- Demokratie: Hier waren Westeuropa und Nordamerika der Maßstab. Durch ihre Vormachtstellung kam es auch zur weitgehenden Durchsetzung ihrer Konzepte.
- Es kommt zur wirtschaftlichen Transformation durch internationale Arbeitsteilung und zunehmende Vernetzung der Volkswirtschaften.
- Bevölkerungswachstum
Im Süden führt die starke Bevölkerungszunahme zu einer immer jünger werdenden Gesellschaft, während sich im Norden durch die Stagnation der Bevölkerungszahl eine älter werdende Gesellschaft herausbildet.
Die Land-Stadt-Migration gewinnt an Bedeutung

Diese vier Trends wirken sich in Tansania in sehr unterschiedlichem Ausmaß aus.

Technische Entwicklungen findet man nur in geringem Maße und nur ein kleiner

Bevölkerungsanteil ist eingebunden in deren Verwendung.

Die Transportkosten für den Tourismus halten sich zwar eher gering, die schlechte Infrastruktur bedingt jedoch hohe Kosten im Inland. Dies stellt einen Entwicklungsengpass dar.

Die Nutzung neuer Kommunikationstechnologien ist nach wie vor sehr teuer in Tansania, weshalb vor allem mobiles Telefonieren und die Nutzung des Internets ausschließlich wohlhabenden Menschen vorbehalten ist. Dies begründet auch die geringe wirtschaftliche Relevanz dieser Medien, da der breiten Bevölkerungsmasse der Zugang verwehrt bleibt. Es mangelt auch noch an der nötigen Infrastruktur, denn es genügt ja nicht nur jemandem einfach ein Telefon hinzustellen; er sollte auch wissen, wie es funktioniert und wie bzw. wo man es reparieren lassen kann, sollte es ein Problem geben. Um diese Sicherheit zu geben bedarf es eines dichteren Netzes der Kommunikationstechnologien.

Vom zweiten genannten Trend, der Demokratisierung, ist Tansania umfassender betroffen. Bis zum Jahre 1995 gab es 32 Jahre lang eine Einparteienherrschaft, die erst langsam in eine funktionierende Demokratie umgewandelt werden musste. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen, bedenkt man die vielen miteinhergehenden Faktoren wie die Pressefreiheit, die Beachtung rechtsstaatlicher Regeln im Alltag oder die Bevölkerungsbeteiligung (zum Beispiel bei Wahlen) bis aufs Land. Die Oppositionsparteien müssen sich ihren Platz erst erkämpfen, was auch der Grund sein mag, dass dem Senat noch immer eine große Bedeutung zukommt.

Seit Mitte der 1960er Jahre herrscht der Ujamaa-Sozialismus, eine afrikanische Denkform des Sozialismus, die mit der Einparteienherrschaft eng verwoben ist. Strukturanpassungsprogrammen (SAPs) folgten Anfang der 80er erste wirtschaftliche Reform. Man griff auf alt Bewährtes zurück um Neues zu bilden. In Tansania sind Staat und Wirtschaft noch immer eng miteinander verwoben, obwohl seit den 1990ern Privatisierungsprogramme durchgeführt werden. Es gab Versuche, die freie Marktwirtschaft zu etablieren; der gewünschte Erfolg blieb bis dato jedoch aus. In dieser Umbruchphase ist die tansanische Bevölkerung jedoch selbst für Ihr Überleben verantwortlich. Die Menschen müssen sich erst an die Neuheiten gewöhnen und durchleben bis zur endgültigen Umstellung harte Zeiten. Man kann jedoch schon erste positive Resultate spüren: zum Beispiel sinkt die Inflation und privatisierte Unternehmen verzeichnen erste Erfolge.

Der letzte erwähnte Trend des Bevölkerungswachstums betrifft auch Tansania in hohem Maße. Durch die beständig hohe Wachstumsrate herrscht auch ein dementsprechender Druck am Arbeitsmarkt. Ebenso ist die Land-Stadt-Migration nach

wie vor groß, was die Situation natürlich noch zusätzlich verschärft.
Langfristig kann man sagen, dass die wirtschaftlichen Reformen und die Demokratisierung mit Sicherheit positive Auswirkungen haben werden.

2. 5. Beispiel Ghana

Ein vielzitiertes Beispiel ist Ghana.⁴⁴ Obwohl innerhalb von nur vier Jahren eine makroökonomische Stabilität erreicht wurde, stieg die Armut an. 10 Jahre lang wurden Strukturanpassungsprogramme durchgeführt. Trotzdem besuchten nur 57% der schulpflichtigen Kinder die Schule. Bildung wurde vom öffentlichen Gut zum teuren Privileg. Betrachtet man das Schulgefälle, so muss man feststellen, dass sich die Schulden innerhalb von nur knapp 20 Jahren von 600 Millionen Dollar mehr als verzehnfacht haben. Durch die Hochzinspolitik können sich kleinere Unternehmen keine Kredite mehr leisten, weshalb die lokale Wirtschaft leidet. Im Jahre 2000 gab Ghana nahezu 27% seines BIP aus um den Schuldenberg zu dezimieren. Das ist jedoch nur einer der Gründe, warum in Ghana Krisenstimmung herrscht. Die Inflation stieg ins Bodenlose, das Wirtschaftswachstum ging zurück und es herrschte enormer Raubbau an natürlichen Rohstoffen wie Gold oder Kakao. Obwohl die Infrastruktur auf den Export von Ressourcen aufgebaut ist, reichten die Gewinne nicht aus um die Defizite auszugleichen. Dies geht mit einer enormen Armut unter der Bevölkerung einher: Rund 30% aller Ghanesen leben unter der Armutsgrenze. Freier Waren- und Kapitalfluß und die relative immobile Arbeitskraft führten in einen Zustand, wo der Einfluss organisierter Arbeit sehr geschwächt wurde. Der Wunsch ausländische Kapital-Investoren anzulocken ist da, was zu Kontroversen zwischen Gegnern und Befürwortern führt.

Schluss

Globalisierung ist uneinheitlich definiert und geht mit unterschiedlicher Intensität und Geschwindigkeit von statten. Fest steht, dass durch sie und der mit ihr verbundenen Verkürzung von Raum, Zeit und Distanz es zu einer zunehmenden Vernetzung der Welt kommt. Diese Verflechtungen spielen sich nicht nur, wie von vielen angenommen, im wirtschaftlichen Bereich ab, sondern betreffen alle Bereiche des Lebens, also Kultur, Ökologie, Politik, usw. Besonders im Verhältnis von Konzernen und Staat ist eine wesentliche Änderung zu spüren; erstere gewinnen an Macht, letzterer wird immer mehr aus seiner traditionellen Rolle verdrängt.

Den einen bringt die Globalisierung Wohlstand, für den Großteil der Erdbewohner verhärtet sich durch sie jedoch der Kampf ums Überleben. Sie führt dazu, dass nicht nur Vorteile weltweit verbreitet werden, sondern auch Probleme sich auf eine globale Ebene ausweiten und auf dieser globalen Ebene gelöst werden müssen. Hier kommt die Philosophie ins Spiel, auch um die Fülle an neuen Fragen, die sich mit diesen Umgestaltungen auftun, zu beantworten.

Viele sprechen von einer Neokolonialisierung Afrikas. Die Kolonialmächte sind abgezogen, doch was bleibt, ist ein mangelndes Selbstbewußtsein der Afrikaner hinsichtlich ihres eigenen Potentials und ihrer eigenen Kultur und eine zunehmend größer werdende Abhängigkeit von den westlichen Staaten.

Wie kann nun Afrika das Rad wenden und die Globalisierung für sich nützen? Wichtig wäre es, dem Dilemma, zwischen zwei Kulturen hin- und hergerissen zu sein, zu entkommen und die eigene Identität wiederzufinden. Ebenso sollten Bildung und Humankapital gefördert werden. Direktinvestitionen und Reformen in verschiedenen Sektoren könnten starre veraltete Strukturen aufbrechen und den Weg für neue Ansätze ebnen. Der Westen sollte Afrika als gleichwertigen Partner respektieren. Die Länderbeispiele Tansania und Ghana zeigen, dass die Globalisierung tatsächlich für alle Teile der Welt von Belang ist und eine Auseinandersetzung mit ihr unvermeidlich ist.

Literaturverzeichnis

Annan, Kofi: Globalisierung soll auch für die Armen ein Gewinn sein.
Gastkommentar in der Financial Times Deutschland. Ausgabe vom 13. 12. 2000.
<http://www.uno.de/sg/articles/00dec13.htm>
2004-2-2.

Anyemedu, Kwasi: Trade union responses to globalization: Case study on Ghana.
University of Ghana (retired). 2000.

<http://www.ilo.org/public/english/bureau/inst/download/dp12100.pdf>

2004-2-20.

Balcerowicz, Leszek: „Wahrheiten und Missverständnisse über die Globalisierung“. Vortrag am Institut für die Wissenschaften vom Menschen vom 28. Oktober 2002. <http://www.wirsindeuropa.at/frameset.htm?%20testmenue.htm&komment01112002.htm>
2004-2-19.

Bauer, Ulrich e. a.: Interkulturelle Beziehungen und Kulturwandel in Afrika. Beiträge zur Globalisierungsdebatte. Frankfurt am Main e. a.: Lang. 2001.

Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung? Edition Zweite Moderne. Frankfurt am Main. Suhrkamp Verlag. 1999.

Betz, Joachim: Globalisierung und Entwicklungsländer, Opladen: Leske und Budrich, 2003.

Brandner, Judith: Männer? Wirtschaft! In: Die Presse, Spectrum, Seite I, Ausgabe vom 29. 11. 2003.

Dürschmidt, Jörg: Globalisierung. Bielefeld. Transkript Verlag. 2002.

Die Gruppe von Lissabon (Hrsg.): Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit. München. 1997.
http://www.uni-weimar.de/medien/management/sites/ws0102/global_vor/global_vor_content/global_vor_kapitel_2.htm
2004-2-2.

Gutema, Bekele: Modernisierung im Kontext der modernen afrikanischen Großstadt. In: Faschingeder Gerald, Kolland Franz, Wimmer Franz (Hrsg.): Kultur als umkämpftes Terrain. Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik?. Wien. Promedia Verlag. 2003.

Hahn, Hans Peter, Spittler Gerd (Hrsg.): Afrika und die Globalisierung. Hamburg. LIT. 1999.

Herzog, Roman.

<http://www.4managers.de>,

Themenindex: G für Globalisierung. 2004-1-10.

Klas, Gerhard: Institutionen der neoliberalen Globalisierung/IWF/Weltbank: Selbst für Afrika gibt es Hoffnung.
<http://www.kpoe.at/bund/archiv/WEF/2001.html>
2004-2-19.

Kerkow, Uwe: Ghana ist ein Lehrstück in Globalisierung. In der taz vom 10.12.1996.

<http://people.freenet.de/Noth/c111rawlings.htm>

2004-2-20.

Maloka, Eddy and Le Roux, Elizabeth (Eds.): Africa in the new millenium. Challenges and prospects. Africa Institute of South Africa. Pretoria. 2001.

Mohammed, Hajara: Afrika und Bildung - Neokolonialismus und die Kommodifizierung der Bildung als Bedrohung der 'African Renaissance'. Gesprächsreihe ‚Neoliberalismus, Globalisierung und Bildung‘. <http://oeh.ac.at/oeh/politik/notprofit/104220268209/104383205106>

2004-2-19.

Mohammed, Hajara, (Ferro, Katarina: Übersetzung): Bildung statt Profit.

In: Volksstimme Nr. 10. Ausgabe vom 6. 3. 2003.

www.volksstimme.at/arch/woche/2003/10-07-01.html

2004-2-20.

Nohlen, Dieter (Hrsg.): Lexikon der Dritten Welt. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt Verlag 1998. Stichwort: Globalisierung.

Novy, Andreas: Entwicklung gestalten. Gesellschaftsveränderung in der Einen Welt. Frankfurt am Main. Brandes und Apsel. 2002.

Novy, Parnreiter, Fischer: Globalisierung und Peripherie. In: Parnreiter, Christof; Novy, Andreas; Fischer, Karin (Hrsg.): Globalisierung und Peripherie. Umstrukturierung in Lateinamerika, Afrika und Asien. (Historische Sozialkunde. Band 14.) Frankfurt am Main. Brandes und Apsel/ Südwind. 1999. S. 9-33.

Richter, Horst-Eberhard: Ist eine andere Welt möglich? Für eine solidarische Globalisierung. Köln. Verlag Kiepenheuer und Witsch. 2003.

Safranski, Rüdiger: Wieviel Globalisierung verträgt der Mensch? München/Wien. Carl Hanser Verlag. 2003.

Scheer, Hermann: Globalisierung. Zur ideologischen Transformation eines Schlüsselbegriffs. In: .Le Monde Diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung. Berlin. Taz Verlags- und Vertriebs GmbH. 2003. S. 6-8.

Scheibner, Ernst: Globalisierung: Wie weiter? Wien. Club Niederösterreich. 2002.

Schroedter, Thomas: Globalisierung. Wissen 3000. Hamburg. Europäische Verlagsanstalt/ Sabine Groenewold Verlage. 2002.

Spiegel, Der: Kampf um den Global-Kapitalismus – Wem gehört die Welt? Ausgabe vom 23. 7. 2001.

Stiglitz, Joseph: Die Schatten der Globalisierung. Berlin. Siedler. 2002.

Udeani, Chibueze: African Cultural Identity in the Context of Globalization.

In: Blanchette, Oliva, Tomonubu Imamich und George F. Mc Lean (Eds.): Philosophical Challenges and Opportunities of Globalization. Washington D.C. Council for Research in Values and Philosophy. 2001. S. 71 – 84.

Wimmer, Franz Martin: Interkulturelle Philosophie. Wien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. 2004.

Ziegler, Sean: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. München. C. Bertelsmann Verlag. 2003.

Anmerkungen

¹ Ziegler (2003): S. 31.

² Scheibner (2002): S. 8.

³ Safranski (2003): S. 16.

⁴ Dürrschmidt (2002): S. 12.

⁵ Herzog, Roman.

<http://www.4managers.de>, Themenindex: G für Globalisierung, 2004-1-10.

⁶ Siehe Kapitel 1. 3.

⁷ Vgl. Beck (1999): S. 26.

⁸ Vgl. Beck (1999): S. 28.

⁹ Vgl. Beck (1999): S. 30.

¹⁰ Vgl. Safranski (2003): S. 19.

¹¹ Dürrschmidt (2002): S. 13.

¹² Schroedter (2002): S. 9.

¹³ Dürrschmidt (2002): S. 13.

¹⁴ Vgl. Dürrschmidt (2002): S. 22ff.

¹⁵ Vgl. Beck (1997): S. 29.

¹⁶ Vgl. Novy (2002): S. 93f.

¹⁷ Vgl. Dürrschmidt (2002): S. 74.

¹⁸ Safranski (2003): S. 67.

¹⁹ Annan, Kofi.

<http://www.uno.de/sg/articles/00dec13.htm>. 2004-2-2.

²⁰ Zitiert nach: Titelblatt von „Der Spiegel“, Ausgabe vom 23. 7. 2001.

²¹ Stiglitz (2002): S. 24.

²² Beck (1999): S. 15.

²³ Vgl. Wimmer (2004): S. 13f.

²⁴ Vgl. Dürrschmidt (2002): S. 68f.

²⁵ Schroedter (2002): S. 57.

²⁶ Fischer, Parnreiter (2001): S. 19.

²⁷ Beck (1999): S. 15.

²⁸ Vgl. Beck (1999): S. 14ff.

²⁹ Ziegler (2003): S. 101.

³⁰ Vgl. Scheibner (2002): S. 32.

³¹ Vgl. Stiglitz (2002): S. 24.

³² Siehe Kapitel 1. 4. 1.

³³ Ziegler (2003): S. 84.

³⁴ Safranski (2003): S. 45.

³⁵ Scheer (2003): S. 7.

³⁶ Safranski (2003): S. 73.

³⁷ Balcerowicz, Leszek.

<http://www.wirsindeuropa.at/frameset.htm?%20testmenue.htm&kommentar01112002.htm>.
2004-19-2.

³⁸ Hahn (1999): S. 13.

³⁹ Mohammed Hajara

<http://oeh.ac.at/oeh/politik/notprofit/104220268209/104383205106>. 2004-2-19.

⁴⁰ Brandtner (2003): S. I.

⁴¹ Klas Gerhard.

<http://www.kpoe.at/bund/archiv/WEF/2001.html>. 2004-2-19.

⁴² Vgl. Bauer (2001): S. 47.

⁴³ Vgl. Bauer (2001): S. 72ff.

⁴⁴ Vgl. Mohammed Hajara.

www.volksstimme.at/arch/woche/2003/10-07-01.html. 2004-2-20.

Oder: Kerkow Uwe.

<http://people.freenet.de/Noth/c111rawlings.htm>. 2004-2-20.